



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

147 (28.3.1936) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-390340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-390340)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagsadresse: Täglich 5mal außer Sonntag, Bezugspreis: 3 Pf. monatlich 2.08 RM, und 40 Pf. Tageslohn, in anderen Bezugsstellen abgeholt 2.25 RM, dazu die Post 2.70 RM, einzahl. 10 Pf. Postf.-Geld. Dienstag 73 Pf. Beleggeld. Abholstellen: Bahnhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwepfinger Str. 44, Kreisbüch. 12, No. 10, Kaiserstr. 1, Fo. Dampfer, 68, W. Croneyer Str. 3, Sa. Dampferstr. 1. Abbestellungen müssen bis Ende M. i. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Neussprecher; Sammel-Nummer 249 51. Postfach-Numm.: Reichsdruck-Nummer 175 90 - Traubenschrift: Remajet Mannheim

Abdruckpreis: 20 mm breite Kleinzeile 3 Pfennig, 70 mm breite Textzeile 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig in die Anzeigen-Verträge Nr. 5. Bei Anzeigenverträgen oder Anzeigen wird keinerlei Nachdruck gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Tagen und für termingültig erteilte Beiträge. Verantwortl. Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Samstag, 28. März 1936

147. Jahrgang - Nr. 147

Das Volk ist zur Entscheidung aufgerufen!

Wie steht du dazu?

* Mannheim, 28. März.

Das deutsche Volk ist zur Entscheidung aufgerufen. Es wird dieser Entscheidung sich stellen im Bewußtsein seiner Verantwortung vor dem Vaterlande und geführt von der Stimme seines Gewissens.

Es hat gehört, was der Führer will, und hat gehört auf die Antwort, die die Welt dem Willen des Führers gab.

Es hat in einem gigantischen Volkstum noch einmal an sich vorbeiziehen lassen die Leistungen der vergangenen drei Jahre und trägt in sich selbst die Erinnerung an ihre Taten.

Es hat die Grundzüge, um die es bei dieser Wahl geht, gemessen und geprüft und seine Verantwortung vor ihnen klargestellt.

Es hat die Grundzüge des Friedens und der Gerechtigkeit, der Freiheit und Vertrauens, der Ehre und der Treue.

Des Friedens: er lebt in unseren Herzen als unser Wille und unsere Sehnsucht. Wir wollen keinen neuen Krieg. Wir wollen nicht, daß Hunderttausende und Millionen, und diesmal würden es nicht nur Männer, sondern Frauen und Kinder sein, dem gleichen grauenvollen Tod herbeiführen, den vor ihnen die zwei Millionen des Weltkrieges erlitten haben. Wir wissen, daß alles Leben jeder Gemeinschaft nur gedeihen kann, sei es das Leben der Familie, sei es das Leben eines Volkes, sei es das Leben einer Volksgemeinschaft, wenn jener Frieden herrscht, der die Befähigung des Willens erweist, die Kräfte des Fortschritts befreit, den Willen zur Befriedung einigleitet harzt macht.

Der Gerechtigkeit: Wir wissen aber auch, daß dieser Frieden nur wirklich gedeihen kann auf dem Boden der Gerechtigkeit. Und um diesen Gerechtigkeitserfahrung hat sich über alle Stürme und Wirren der Weltgeschichte der Tag als ewige Wahrheit herübergerettet, daß Gerechtigkeit das Fundament der Staaten ist. Kein Staat kann auf die Dauer existieren, in dem dieses wesentliche Element seiner Ordnung: der gleichen Gerechtigkeit für alle seine Bürger fehlt; keine Gemeinschaft der Staaten kann auf die Dauer existieren, wenn sie nicht dieses Gesetz zum ersten Grundgesetz ihrer Gemeinschaft macht. Denn über jeder Ordnung steht eine göttliche Norm, die allein sie bindet und erhält: daß sie in ihrem Recht und gleicher Pflicht für alle gilt. Wir Deutschen wollen nicht mehr sein als die anderen Völker und nicht haben als sie. Aber das, was sie für sich als recht und billig halten, das soll auch für uns als recht und billig gelten.

Der Freiheit: Darum werden wir uns auch gegen den Versuch neuer Diktatur, Diktatur in seine Form der Ordnung, sondern der Unordnung. Sie ist ein Zeichen dafür, daß der gerechte und natürliche Widerstand der Kräfte fehlt. Sie hat zu ihrer Stille nicht das Recht, sondern die Macht.

Wir leben heute in Europa in einem solchen Diktaturzustand. Die Macht der Nationen und der Besonnenheit ist härter als die moralische Macht des Rechts. Und weil jede einzelne Nation das weiß, darum sucht sie die Mittel dieser Macht zu immer größerem Ausmaß. Darum erlöschen Gerechtigkeit und Liebe unter den Bergen von Waffen.

Wir wissen, daß das anders werden. Wir wollen, daß eine Zeit komme, die wieder alle frei atmen läßt. In der nicht ein Teil der europäischen Völker, und Schicksalsgemeinschaft dem anderen den Fuß auf den Rücken legt, weil wir einmal dem Besiegten waren, soll da getreten sein für die Zivilisierten!

Des Vertrauens: In solcher Freiheit gehört freilich Vertrauen. Vertrauen, daß der andere ein unabhängiger Kern ist, daß er weiß um die Gemeinschaft, die ihn an einen selbst bindet, daß er bereit ist zu den Pflichten, die diese Gemeinschaft von allen verlangt. Heute fehlt der Welt dieses Vertrauen. Heute stehen sich die Völker gegenüber wie feindliche Gunde, voll Angst, es könnte der andere sich auf den Kopf schlagen, der allen gebot.

Wir wollen der Welt dieses Vertrauen wieder geben. Wir wollen den ersten Schritt dazu tun. Wir stellen mit offenen Karten. Niemand hat ein Recht so offen darzulegen, was es von der Welt will und was es für die Welt zu tun bereit ist wie wir. Wir tun das, weil wir wissen, daß sonst alles Bemühen umsonst ist - und weil wir nicht wollen, daß dieses Bemühen wirklich umsonst bleibe.

Der Ehre: Vertrauen kann aber nur der haben, der wirklich Ehre besitzt. Das ist der wesentliche Kernpunkt unseres heutigen



„In diesen 3 Jahren hat Deutschland wieder zurückerhalten seine Ehre, wiedergefunden seinen Glauben, überwunden seine größte wirtschaftliche Not und endlich einen neuen kulturellen Aufstieg eingeleitet. Dies glaube ich vor meinem Gewissen und vor meinem Gott aussprechen zu dürfen. Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weithin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können und mich besonders zu stärken in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden.“

Verhältnisses zur europäischen Umwelt. Die Ehre war bisher ein moralischer Faktor in der Beurteilung des einzelnen. Sie ist heute der wesentliche politische Faktor in den entscheidenden Beziehungen der internationalen Politik geworden. Der wesentliche und der stärkste. Er schafft eine neue, eindeutige und tragische Grundlage. Auf ihm kann der Neuaufbau Europas in Sicherheit und Ordnung sich vollziehen. Denn es gibt nicht nur der einzelnen Nationen Rücksicht, sondern vor allem auch Verantwortung. Die anderen Nationen müßten es geradezu ablehnen, sich mit einer Nation zu verhandeln, die auf ihre Ehre weniger Wert legt als sie selbst. Denn welche andere Garantie gibt es im Verhältnis der Menschen wie der Nationen als die Ehre? - Unser Bekenntnis zu anderer Ehre ist daher zugleich unser erstes Bekenntnis zum Frieden.

Der Treue: Ehre verlangt allerdings auch zugleich Treue. Sie verdrängt keinen Disput. Sie ist keine Handelsware. Sie steht unverwundbar im Strom der Zeit und der Entwicklung. Diese müssen an ihr sich brechen, nicht sie selbst kann ihnen den Weg bequemer werden. Die Zeit kann fließen, der Welt wird bleiben. Auch wir stehen in brandender Zeit. Auch am Beginn unserer Ehre steht die Verführung und nach die Erziehung. Wir wissen aber, daß wir in jedem Schicksal bereit zu sein haben. Das wir überhaupt nur Diener eines Schicksals sind, das über dem Schicksal des einzelnen steht: Diener am Schicksal unseres Vaterlandes. Und daß dieses Schicksal untrennbar gefestigt ist an Frieden und Gerechtigkeit, an Freiheit und Vertrauen, an Ehre und Treue. Unter der Führung dieser Grundzüge tritt morgen das deutsche Volk an die Urnen, einschließlich seiner Pflicht zu tun, wie das größte aller Werke menschlicher Gemeinschaft, das Gesetz des Vaterlandes (wie es sein besteht)!

Das Ruhrgebiet jubelt dem Führer zu

- Essen, 27. März.

Schon lange vor der Ankunft des Führers war der Essener Bahnhofsvorplatz mit dichten Menschenmassen besetzt.

Um 15 Uhr kam der Zug des Führers in den Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteig herrschte eine beängstigende Hölle. Bahnhofs- und SS-Männer alle Hände voll zu tun. Reichsminister Dr. Goebbels verließ als erster sofort den Bahnhof und begibt sich im voraus zur Lokomotivhalle, um von dort aus den Kundentourbericht über die Kundgebung über die deutschen Sender zu geben.

Um 15.30 Uhr brachten Diktator über den Platz. Der Führer hat den Zug verlassen und erscheint vor dem Bahnhof. Die SS präsentiert. Sturmfahnen werden erhoben, und der Jubel steigt an zu einem brandenden Heilrufen aus vielen tausend Reihen. Der Führer schreitet die Front der Männer im schwarzen Kleid und anschließend den Ehrenkranz der SA-Gruppe Niederrhein ab. Der Führer besteigt dann seinen Wagen, der sich unter dem nicht endenwollenden Jubel der Massen langsam in Bewegung setzt. Endlos zeichnen Menschenmassen den Weg des Führers. Essen, der „Gigant an der Ruhr“, hat schon viele große Tage gesehen, aber der heutige ist einer seiner größten. Die Innenszene ist ein Meer aus Menschen. Selbst auf dem Denkmal von Friedrich Krupp sitzen

Hindenburgs Vermächtnis:

„Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 erlebte und was in langjähriger Reise zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Bollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird. In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.“

Deshalb gib am 29. März deine Stimme dem Führer!

Er. Ein Kind sitzt auf dem Kopf des Schöpfers des Werkes, und an seiner Nase hält es sich fest. Es gibt nichts, was nicht als Kuscheltier gehalten müßte, und so sind diese Strophen, durch die der Weg des Führers geht, lebendige Menschen, die all ihren Gedanken, ihre Treue und ihre Liebe zusammenlassen in unerschütterlicher Jubelliebe, in gläubiger Schwärze: „Führer, wir folgen dir!“

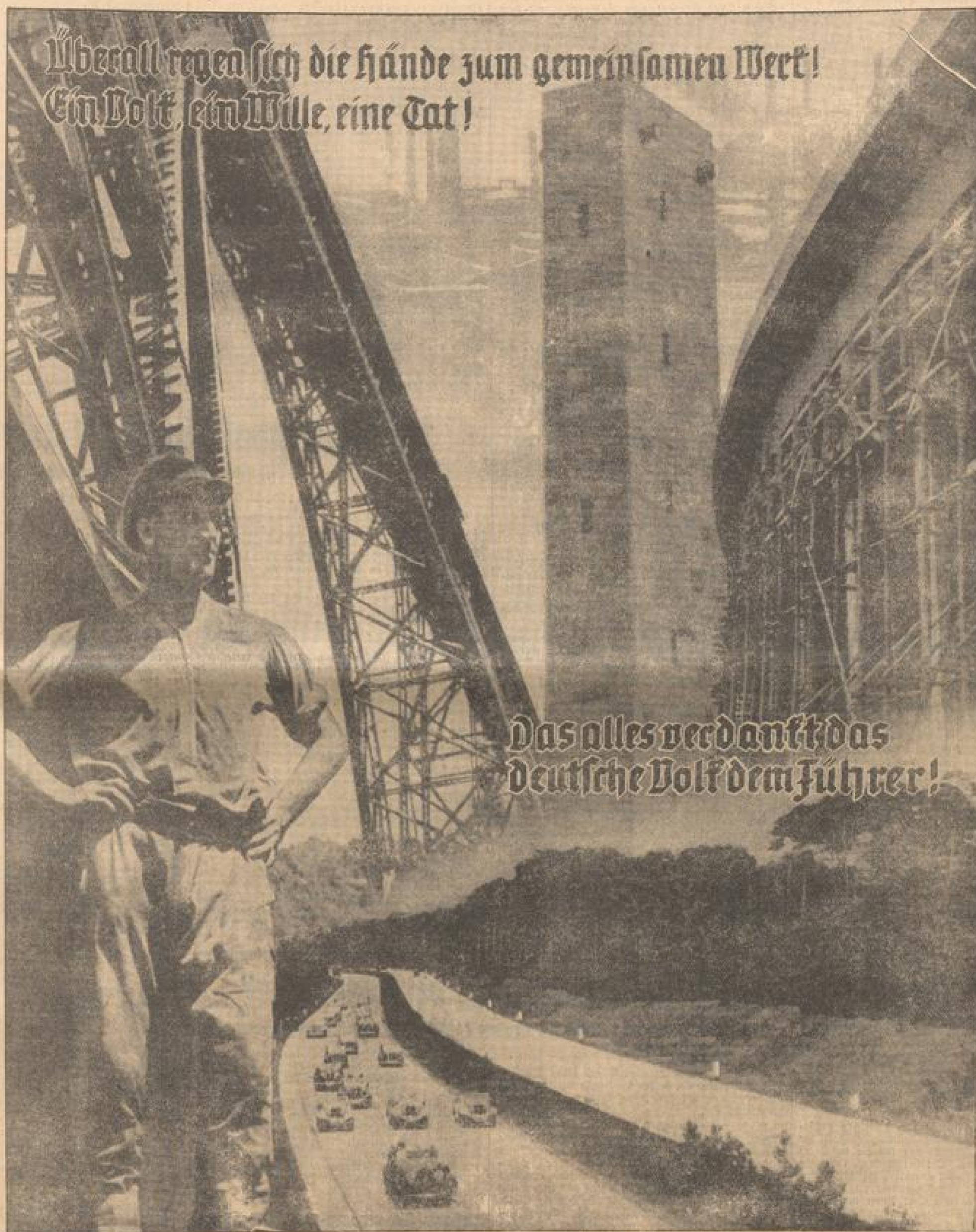
Wir kommen an jenem Platz vorbei, an dem Gottfried Thomae als erster der 12 Toten des Hauses Essen der NSDAP sein junges Leben gab. Die sind die verhassten Mörder waren, deren Hände haben sich nun aufzuheben, und deren Hände werden sich gläubig dem Führer entgegen, der ihnen wieder ein Ideal gegeben hat. Des Führers Wagen hat hell und froh, wenn er in die dichten Reihen dieser jubelnden treuer deutscher Arbeiter geht, die ihm die Grundzüge der Nation sind und bleiben werden. Und diesen Arbeitern selbst wird in diesem Augenblick bewußt, daß dort einer steht, der Blut von ihrem Blut ist, der selbst im Arbeitsmittel auf dem Bau gestanden hat und der diese seine Herkunft niemals verleugnen wird.

In der Gottroper Straße haben die Schwertkriegsverletzten und Unfallverletzten auf einer Reihe von Bänken Platz im Spalier erhalten. Hunderte von Krüppeln, die noch nie den Führer sahen. Der Führer läßt den Wagen halten, beugt aus und hauptsächlich schreitet er grüßend langsam die Front der Opfer des Krieges und der Arbeit ab.

Dann geht die Fahrt weiter. Die Wagen liegen in den Hof der Kruppischen Lokomotivhalle ein. Über dem Hallentor auf rotem Grund Schwert und Hammer, die Fahnen der deutschen Volksgemeinschaft. Der Herrherr Krupp von Bohlen und Halbes, der Vertreter des Erbes von drei Kruppischen Generationen, grüßt den Führer. Dann schreitet der Führer durch die lange Halle hindurch zum Hehrerplatz.

Das Reichliche Ordinariat in Berlin ist in einer Verlautbarung bekannt, daß es den Patriarchen und Kurialen anheimgestellt wird, am Sonntag, 28. März, dem Vorabend der Wahl, an einer den deutschen Verhältnissen entsprechenden Zeit eine Bittandacht für das Wohl des Vaterlandes und den Frieden zu halten. Abends um 9 Uhr sind eine Viertelstunde lang die Glocken zu läuten.

Deutschland arbeitet wieder!



Überall regen sich die Hände zum gemeinsamen Werk!
Ein Volk, ein Wille, eine Tat!

Das alles verdankt das
deutsche Volk dem Führer!

Adolf Hitler
am 29. März die Stimme!

Das wurde geschaffen . . .

Wer mit offenen Augen durch die Straßen geht, wird feststellen können, daß an verschiedenen Plätzen und wichtigen Verkehrspunkten neue Rahnmale aufgestellt wurden, die auf Dinge hinweisen, die in den letzten Jahren geschaffen sind.

Umvelt der Friedrichstraße, am Friedrichring, steht ein Rahmmal, das erläutert, wie das Wirtschaftslieben in Deutschland in den letzten drei Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen hat.

Auch die beiden Plätze am Wasserwerk vor P 7 und O 7 haben ihre Rahmwerke erhalten. Vor P 7 steht eine riesige Spardbüchse, die anzeigt, daß die erhöhten Sparfahrscheinungen auf wachsendes Vertrauen schließen lassen.

In der Werbung hat sich auch die Straßenbahn nicht ausgeschlossen, die an einem Wagen der Ringbahn einen kleinen Wagen anhängte, auf dem zu lesen ist: daß der Straßenbahnverkehr Kredit und Brot bringt.

Nach mehr solcher Rahmwerke und Sinnbilder findet man im Mannheimer Stadtbereich. Sie alle sollen uns ermahnen, dem Führer die Treue zu halten und ihm bei der Wahl unsere Stimme zu geben.

Sängerameraden heraus!

Dem letzten Appell vor der Wahl für Frieden und Freiheit werden alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen aufgefordert. Heute Abend werden sie alle nochmals den Führer hören.

Der Stadtkommissar des Kreises Mannheim im NSDAP.

Jahresbericht der ehemaligen 169er

Die Kameradschaft maršiert am 28. März für Hitler. Kürzlich fand die gutbesuchte Jahresversammlung der ehem. 169er im Hotel „Hahn“ statt.

Der „Schiffel-Freud“ an den Mannheimer Kameraden. In diesem Jahre erhielten die Kameraden Kurt Klitzmann beim Karl-Friedrich-Gymnasium und Walter Klitzmann beim Pfingst-Kreis.

Die Kameraden müssen Arbeitsbücher führen. Die Beschäftigung von Kameraden in solchen Büchern, die von Kameraden oder Kameradenverwaltungsführern verwaltet werden, ist nach den geltenden Vorschriften nur noch zulässig.

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!



Unser Dank ist unsere Stimme am 29. März

NSDAP-Mitteilungen

Anordnungen der Kreisleitung. Am sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises Mannheim.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, am Sonntag, 29. März, im Rahmen der Ortsgruppenleitung, an der Kreisleitung teilzunehmen.

„Kraft durch Freude“

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Keine Karte am Sonntagabend und Bekehrung. Am Sonntag, 29. März, um 19 Uhr im Saal der Halle des Führers.

Tageskalender

Sonntag, 28. März

Religion: 10 Uhr: Sonntagsschule; 11 Uhr: Gottesdienst; 12 Uhr: Gottesdienst.

Religion: 10 Uhr: Sonntagsschule; 11 Uhr: Gottesdienst; 12 Uhr: Gottesdienst.

Religion: 10 Uhr: Sonntagsschule; 11 Uhr: Gottesdienst; 12 Uhr: Gottesdienst.

Religion: 10 Uhr: Sonntagsschule; 11 Uhr: Gottesdienst; 12 Uhr: Gottesdienst.

Religion: 10 Uhr: Sonntagsschule; 11 Uhr: Gottesdienst; 12 Uhr: Gottesdienst.

Was hören wir?

Sonntag, 29. März

10:00: Gottesdienst im Dom; 11:00: Gottesdienst im Dom; 12:00: Gottesdienst im Dom.

10:00: Gottesdienst im Dom; 11:00: Gottesdienst im Dom; 12:00: Gottesdienst im Dom.

10:00: Gottesdienst im Dom; 11:00: Gottesdienst im Dom; 12:00: Gottesdienst im Dom.

10:00: Gottesdienst im Dom; 11:00: Gottesdienst im Dom; 12:00: Gottesdienst im Dom.

Letzte Fiksausgabe im WSW 35-36

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.

Am Dienstag, 31. März, gelangt zum letzten Mal im WSW 35-36 die Fiksausgabe der Gruppen A-C der Stadtkreisgruppen.



Wetterkarte des Deutschen Wetterdienstes



Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Wetterbericht der Reichsmeteorologischen Anstalt

Einst Hochburg des Bürgerkrieges

Streifzug am Berliner Wedding Der blutige 1. Mai 1929 - Aus Elend ins Licht

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
- Berlin, im März 1936.

Keller und warmer Sonnenschein eines Vorfrühlingsmittags verflucht den Berliner Norden. Reifendes, sprudelndes Leben ist in die enge und kleine Straße gekommen. Aus einer schmalen Seitenstraße dort oben, der Ködliner Straße, dringt frohes und übermütiges Kinderlachen. Die kleinen Köpfe hier laut übereinander. Wie fahren sie mit ihren Rollern dahin. Tricikeln verzückt und vertreiben sich mit allen möglichen Spielen die Zeit. Glück und Zufriedenheit strahlt aus den Gesichtern der Eltern. Die nach getaner Arbeit dem Spiel ihrer Sprösslinge zusehender, Ruhe und Eintracht herrschen in allen Straßenräumen.

Und doch ist es hier einmal anders gewesen. So heute die Kinder die Straßen überrollen, ist vor fast 7 Jahren Blut geflossen. Wie war das doch? Agitatoren Moskauer haben verbeugten Arbeitern den Befehl gegeben, am 1. Mai 1929, dem sog. „Welt-Feiertag“ des Arbeiters, Unruhen zu veranstalten. Parzelladen schürften sich überall. An der Ecke Ködliner, Weddingstraße ist noch heute ein Keller Streifen im Straßenspiegel zu sehen, wo damals die ganze Fahrbahn aufgerissen war. Irregelmäßig Moskauer-Küchengeräte zum Bürgerkrieg. Für den 1. Mai waren Demonstrationen angelegt, die aber verboten wurden. Trotzdem wurde versucht, überall Demonstrationen zu bilden. Ein solcher wurde von der Polizei nachmittags in der Ködliner Straße aufgebrochen. Die roten Heber versuchten zum offenen Aufstand. Kaum eine andere Straße war dazu geeigneter als die Ködliner. An beiden Enden wurden Sperren errichtet, zu denen kleine und größere Wagen und aus den Häusern herbeigeholtes Baumaterial herangeführt wurden.

Als abends Heberaufzüge der Polizei die Stadt abzogen, fielen in der Ködliner Straße die ersten Schüsse. Sie waren das Signal zu einer Großaktion, die auf Befehl Moskauer in ganz Berlin durchzuführen wurde.

Offener Aufstand in der Reichshauptstadt!

Wassermassen durcheinander die Straßen! Überall gellende Schreie, kein Mensch ist seines Lebens sicher. Straßenbündel von Scheinwerfern rasen die Winkel und Ecken nach den Nordböden ab. Die Polizei ist machtlos. Es scheint so, als ob Moskauer seinen großen Triumph feiern wird.

Überall immer wieder neue Heberfälle, immer wieder neue Gewalttaten und immer wieder Terror. Gummiknüppel und Wasserwerfer zeigen nicht mehr aus. Mit Maschinengewehren muß so manche Straße gesäubert werden. Das Chaos droht auszubrechen.

Neun Tote, 88 Schwerverletzte und über 100 Verwundete waren die traurige Bilanz dieses furchtbaren Kampfes.

Es ist es heute:

Heute, im vierten Jahr nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler, erinnert man sich nur mit Grausen an diese Zeit. Es scheint alles nur ein gelberhafter Spuk gewesen zu sein, der schnell vorüber. Aber immer wieder muß man daran denken und Vergleiche ziehen. Ruhe und Ordnung sind wiedergeliebt. Die Kinder spielen froh auf den Straßen. Die Familienväter haben wieder Arbeit bekommen und bilden hoffnungsvoll in die Zukunft. Die Mütter sehen ihre Kinder froh erwachen und brauchen nicht mehr um ihre Seele zu bangen. Dort, wo einst die Hochburg des Kommunismus war, in der Weddingstraße, hat eine Ortschaft der Partei ihren Sitz. Von hier aus wird in Verbindung mit der NSD für das Wohl der Bewohner des Bezirks gearbeitet.

Nach drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung ist ein wertvoller Wandel eingetreten. Während früher die Geschäftslente ihre Waren auf Wump verlaufen mußten und nur selten zu ihrem Geilde kamen, wird heute pünktlich bezahlt. Während früher Arbeitslose vor den Türen herumhingen, arbeiten die Männer heute wieder an den Maschinen. Während früher Kinder und Mütter dem Elend immer mehr preisgegeben waren, hilft heute die Kinder- und Mütter-Versicherung. Während früher Jank und Streik an der Tagesordnung waren, herrscht heute, wie den Worten eines Sinnwörners gesprochen, „Arbeitslose Ruhe“. Während früher die Geschäftslente nicht wagen konnten, die Waren vor ihren Häusern aufzuhängen, stehen sie heute kühn. Während früher der Fuß von den Häusern abfiel, haben heute viele ein neues Gewand bekommen. Wäh-

rend früher vier oder fünf Kinder einer Familie in Lumpen geben mußten, hilft heute die NSD. Überall bekämpfte das dankbare Volk hier. Bestehend für die Befreiung der ganzen Vögel im Berliner Norden ist die Neuerung eines Geschäftsmannes bei der Eröffnung seines Geschäftes: „Ich hätte nie und nimmer am Wedding ein Geschäft aufgemacht, wenn nicht die Machtübernahme gekommen wäre.“ Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Ganzen. Aber er gibt das beste Beispiel für die Erfolge der Arbeit in den letzten drei Jahren.

Früherer Kommunist schreibt dem Führer

Gründlich befehlet vom Kommunismus - „Mein Ja ist Ihnen sicher!“

- Berlin, 26. März.
Tag für Tag geben in der Kanzlei des Führers Schreiben früherer Funktionäre und Mitarbeiter der marxistischen Parteien ein. Besonders aufschlußreich ist der nachstehende, mit voller Adresse versehene Brief eines früheren Kommunisten, der das wahre Gesicht des Bolschewismus in Rußland leicht kennen gelernt hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Charlottenburg, den 21. 3. 1936.
Mein Führer!
Schon in meinen Jugendjahren, im Alter von 22 Jahren, machte ich die Bekanntschaft mit dem Genossen Moskauer. Glücklich lauchte ich 1918 den

anreizenden Reden von Carl Radek, Plechanow, Pieck und anderen. Ihre Reden von der völkervereinenden Weltrevolution, von der die Menschheit von aller Not und allem Elend befreiende Idee der 3. Internationale, fanden in meinem Herzen gläubige Aufnahme. Vorbehaltslos heulte ich mich zur Verfügung und lebte mit meiner ganzen Person für diese für mich zur Religion gewordene Weltanschauung ein. In der Zeit der Verhinderung der Parteien Deutschland zum Sklaven der Siegerstaaten und des internationalen Judentums wurde, war ich einer der eifrigsten Verehrer des Marxismus, selbst die Verantwortung zu langen Gefängnisstrafen konnte mich nicht von meinem Irrwahn be-

freien der Judentum, Hunger und Elend, wie es in meiner kühnen Phantasie nie möglich gewesen wäre, mir vorzustellen. Verhungerte, zerlumpte Kinder, nicht etwa nur solche, die ihre Eltern im Welt- oder Bürgerkrieg verloren hatten, wie man mir als Delegierten erzählen wollte. Nehmen Sie von allem, was man Ihnen bisher über Rußland sagte, das Schlimmste, und Sie haben alle „Eigentungen“ des Marxismus, die er über ein großes, mit allen Naturgesetzen ausgeschaltetes Land in 10 Jahren brachte. 1934 nach Deutschland zurückgekehrt, vollkommene den Glauben an alle Versprechungen irgendwelcher Staatsmänner und Politiker verloren. Hand im frischen und abwartend allen Ihren Worten gegenüber. Durch die Tat konnte man mich nur noch überzeugen.

Im Lande des „Sozialismus“, wo man dazu überging, die Klassenlose Gesellschaft zu bauen, wurde ich von meinem Irrwahn gründlich geholt.

An Stelle eines für die Idee des Kommunismus begeisterten Volkes - eine Glorie jüdischer Verbrechen, die in allen Verwaltungsbereichen lag und auf Kosten der großen werktätigen Masse ein Paradiesleben führt. Befehlet von der gut bezahlten und verpflegten K.P.U., unter deren blutigem Regiment die Bevölkerung mehr zu leiden hat als unter den Bolschew-



Na, Zeit Schätze, besser Mothemaster der überprima, das hättest du dir auch nicht träumen lassen, daß die der Bauarbeiter Mütter im „Wurzelziehen“ etwas vormachen kann.

Der Arbeitsdienst ist der beste Erziehungs-Vollzeuginstitut

len. Ich war Moskauer mit Leib und Seele vorfallen.

Als ich die Gelegenheit bekam, einen Monat „das Vaterland aller Weltbürger“ als Delegierter zu besuchen, lehrte ich gefestigt denn je in meiner Ueberzeugung nach Deutschland zurück, hatte ich mich doch selbst von den „Erfolgen der proletarischen Diktatur“ überzeugt. Mein ganzes Sinnes und Trachten war von nun an darauf gerichtet, eine Möglichkeit zu finden, nämlich in „das Land überzuführen, das in keinen Grenzen den Sozialismus baut“, 1930 gelang es mir, durch Vermittlung der russischen Handelsvertretung als Facharbeiter zur Arbeitsaufnahme nach Rußland vermittelt zu werden. Nun hatte ich Gelegenheit, die von mir in Deutschland vertretene Theorie in der Praxis kennenzulernen, den Kommunismus in Reinkultur und ohne Maske in seinen aller gerühmten Auswirkungen gründlich zu studieren. Die bolschewistischen Diktator, die man mir als Delegierter gesetzt hatte, fielen wie Kartenhäuser zusammen. Das ich vorfand, war das grüne Gesicht des Bolschewismus, wie es froh genug selbst um Ihnen, mein Führer, und allen Ihren Mitarbeitern niemals dem deutschen Volke gelehrt wurde.

Im Lande des „Sozialismus“, wo man dazu überging, die Klassenlose Gesellschaft zu bauen, wurde ich von meinem Irrwahn gründlich geholt.

An Stelle eines für die Idee des Kommunismus begeisterten Volkes - eine Glorie jüdischer Verbrechen, die in allen Verwaltungsbereichen lag und auf Kosten der großen werktätigen Masse ein Paradiesleben führt. Befehlet von der gut bezahlten und verpflegten K.P.U., unter deren blutigem Regiment die Bevölkerung mehr zu leiden hat als unter den Bolschew-

Junger Wähler, denke daran!

Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 21. Lebensjahr vollendet hat, d. h. wer am 29. März 1936 20 Jahre alt geworden ist. Denke daran, junger Deutscher! Denke daran, deutsches Weib!

Denke mich ich, daß Sie, mein Führer, der Mann sind, der Deutschlands Zukunft und Ehre wiederherstellt, ohne dabei die breite „Schicht“ der arbeitenden Klasse einer kleinen „Elite“ auszuliefern.

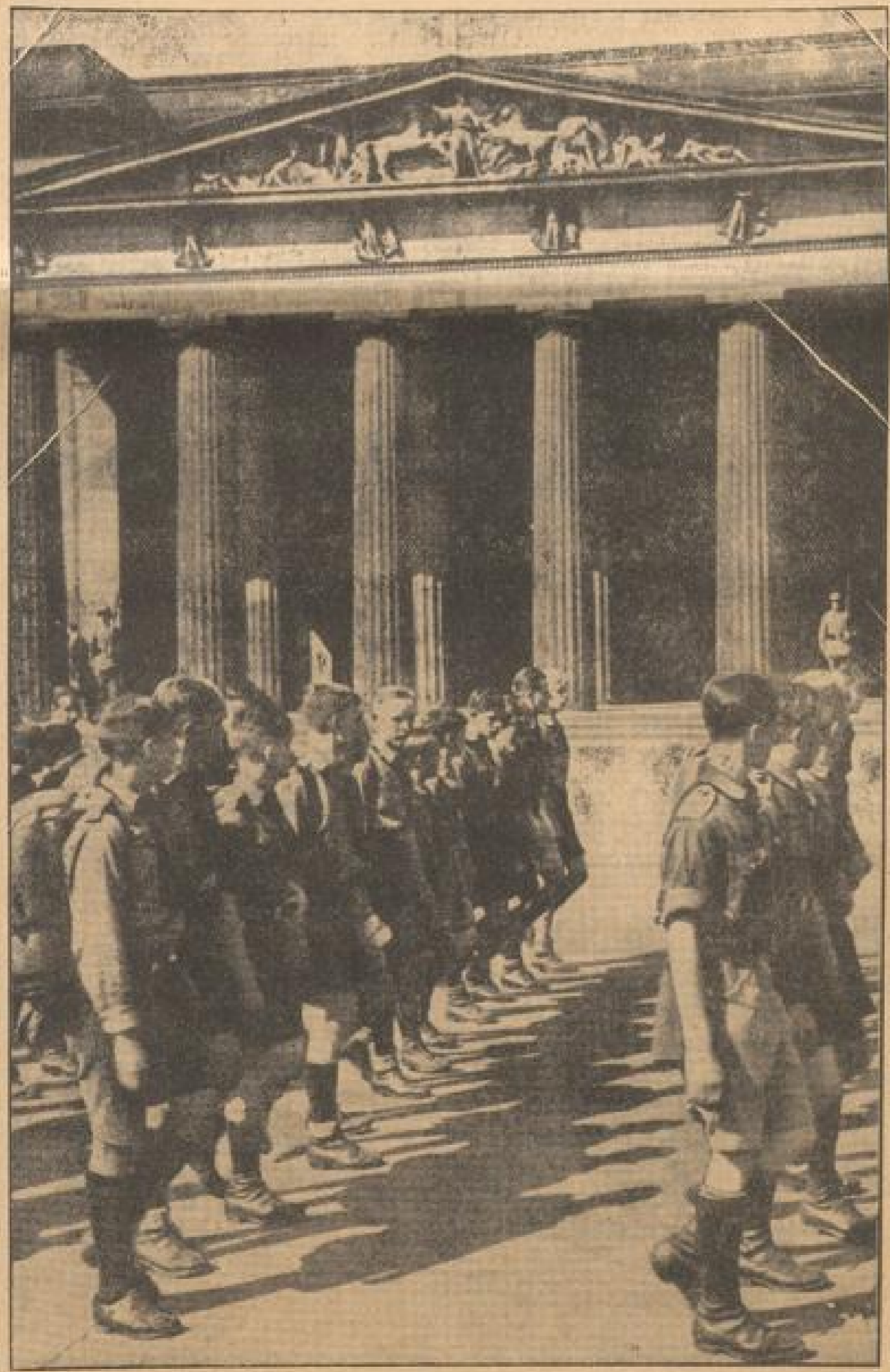
Es kam der Tag, wo das deutsche Volk seine Weiblichkeit wiederbekam. Es wurde das ganze deutsche Volk unter Ihrer Führung zum gemeinsamen Kampf gegen politische und wirtschaftliche Verfallung gewonnen. Es gelang Ihnen, dem deutschen Volke sein Deutschstum wiederzugeben, den Klassenhaß in Kameradschaftlichkeit umzuwandeln, dem deutschen Menschen den Glauben an sich selbst zu geben. Es gelang Ihnen, Millionen von Menschen zu beweisen, daß es eine Ehre ist, ein Deutscher zu sein. Durch Taten hat man mich bewiesen, daß Art zu Art gehört und Mut zu Mut, und mögen die Prophezeien einer falschen Judentheorie sich noch so große Mühe geben, die Völker zu verfluchen: Ihr Erfolg im Kampf für die Gewinnung aller ehelichen und anständigen deutschen Menschen, Ihre Erfolge in der Innen- und Außenpolitik haben mich bewiesen, daß es ein Verbrechen wäre, noch länger intolerant beherrscht zu haben.

Seien Sie, mein Führer, überzeugt, daß am 29. März, vorheftlos und ohne Bedenken mein „Ja“ Ihnen gehört.

Ich hoffe, daß durch dieses Bekenntnis viel absehbar lebende Volksgenossen letzte Konsequenzen ziehen, und sich am 29. März offen zu unserem Führer bekennen.

Ich selbst fühle mich jetzt erlöst, da nunmehr ein Teil des früheren, von mir durch die Verkörperung der kommunistischen Judentheorie angerichteten Schadens wieder gutgemacht ist.

Mit deutschem Gruß
Ihr Fritz Rood,
Charlottenburg 5,
Sophie-Charlotte-Straße 80.



Drei Jahre Nationalsozialismus

Ein ganzes Volk übernahm das Erbe der Toten des Weltkrieges
Jugend vor dem Reichsheinmal
Deine Stimme dem Führer!

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Samstag, den 27. März 1938

Trinitatis-Gottesdienst: 8.30 Frühgottesdienst, 10.00 Sonntagsgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst...

Morgengottesdienste: Trinitatis-Gottesdienst im oberen Kirchenschiff, G. 4. 11.0, 11.15, 11.30...

Reform-Gottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Evangelische evangelische Gemeindefest: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15. Abendgottesdienst: Sonntag 8.30, 10.00, 11.15.

Praktische Winke für den Umzug

Nur noch fünf Tage trennen uns vom Umzugstermin, dem 1. April. Köpfe voll mit den letzten Vorbereitungen zu beugen. Natürlich braucht man noch nicht anzufangen...

Wenn den andern die Grenz des Packens und Durchnehmens noch bevorzugen, hat er in Gelassenheit bereits alles hinter sich gebracht...

Gewerbefremde Betätigung im Möbeltransport

Die Industrie- und Handelskammer Berlin schreibt folgendes: Das Möbeltransportgewerbe ist dem hemmungslosen Eindringen gewerbefremder Elemente...

Neue Badeeinrichtungen

bestehend aus Kohlenbädern, 100 Lit., sowie innen und außen Porzellan, emaillierte, Badewanne, 1,70 m lang. Von RM 102,- an bei Frank & Schandin.

Umzugsarbeiten, Badeeinrichtung, Gasherde, Lampen, Waschtische, Neu-Anlagen, Reparaturen, Barber. Hermann Regelin, Telefon 27793 0 7, 25.

Innendekorationen, Gardinen, Vorhänge, Teppiche. Reichhaltige Auswahl, Vortreffliche Preise. Hermann Regelin, Telefon 27793 0 7, 25.

Bei Wohnungswechsel kaufen Sie Ihre Tapeten bei Schüreck. M. & H. Schüreck, Tapeten - Linoleum - Teppiche. F 2, 9 (am Markt) F 2, 9.

Neue Badeeinrichtungen, bestehend aus Kohlenbädern, 100 Lit., sowie innen und außen Porzellan, emaillierte, Badewanne, 1,70 m lang. Von RM 102,- an bei Frank & Schandin.

Es ist ein Unterschied, ob Sie einfach Gardinen kaufen und aufhängen oder ob Sie technischen Rat in Anspruch nehmen. Scheubaum & Kutsch, O 2, 8 (Kunsthof) O 2, 8.

Rolläden erneuern oder reparieren. Hans Welzel, Rolläden- und Jal.-Fabrik, R 7, 89. Einrahmen von Bildern, Kunsthändler Pils - U 1, 7.

Wanzen, Käfer und andere Ungeziefer. Eberhardt Meyer / Mannheim. Beachten Sie auch die Anzeigen an anderer Stelle.

Nicht alles hilft, aber eine kleine Anzeige in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg! LEIH-MASCHINEN zu günstigen Bedingungen. OLYMPIA-LADEN, Mannheim P. 4, 13 - April 28/37.

Vermischtes

— Nachste und Zehnverhändige waren sich darüber einig, daß ein Schalk von Natur und hinterlistig und angriffslustig ist, und diese Einstellung hätte auch dem Besüßner Kläger bekannt sein müssen, da er doch selbst Hochhalter war. Der Tatbestand war an sich sehr einfach: Kläger und Beklagter, beide Tierhalter, fanden eines schönen Abends in friedlichem Gespräch auf dem Diesseits des Vesters, auf dem auch ein Schalk weidete. Beide Nachbarn dachten an nichts Böses, als plötzlich der Kläger einen Stoß von hinten abdelam und der Länge nach auf's Gesicht fiel. Der Friedensfürer war der Schalk des Klägers gewesen, der voller Hinterlist und Tücke, wie es seine Wesenart ist, dem Fremden Manne einen unerwarteten Schuß versetzt hatte. Da der Angegriffene einige Wochen ein schmerzhaftes Andenken an diesen hinterlistigen Angriff zurückschickte, er sich auch nicht ohne weiteres von einem fremden Hoch halte lassen, verlagte er kurzerhand den Nachbar auf Schadensersatz. Die Verhandlung endigte mit einem Vergleich, nachdem der Richter auf Grund des Sachverständigenatens die Rechtslage soweit geklärt hatte, daß beide Teile an dem Unfall schuldig waren. Der Beklagte, weil er seinen Hoch nicht angepöckelt hatte, der Kläger aber, weil er sich in die Höhe eines freiziehenden Hoches begeben hatte. In der Gemeindefassung hatte sich nämlich herausgestellt, daß der Kläger als Hochhalter in seinen Kleidern den Geruch seines Hochs zweifellos mit sich herumgetragen hatte, eine Bitterung, die man nicht unangenehm einem anderen Hoch unter die Nase bringen kann, wolle man als Hochhalter wissen, daß eine solche Bitterung auf einen fremden Hoch wirkt, wie das bekannte rote Tuch auf einen Stier.

— Als das englische Ehepaar Minell Stevens vor einigen Jahren den gelehrten Professor Doktor Homer Gurlich in Renoel kennenlernte, war es anfangs beinahe über den sanftmütigen Geistesstand des Professors. Er war das Oberhaupt einer spirituellen Gesellschaft und pflegte sein ganzes Leben nach den Anweisungen einzurichten, die er durch den Mund von Weibern angeblies aus der Geisteswelt erhielt. Vor allem Frau Stevens konnte nicht genug über die Schrecken des Geistes hören. Als sie aber einmal einer spirituellen Sitzung beigewohnt hatte, ging eine Wandlung in ihr vor. Sie glaubte nun auch an die Geisteswelt, geriet immer mehr in den Bann des Professors und erwiderte schließlich auch ungewöhnliche mediale Fähigkeiten in sich. Sie anverwandte zum ersten Medium der Gesellschaft und führte sorgfältig Protokoll über all die Geistesstimmen, die sie vernommen hatte. Ihr Ehemann sah das alles nicht gern, denn er fürchtete, wie für seine Frau immer mehr von ihm entfremdet. Als er eines Tages einen leidenschaftlichen Liebesbrief an Doktor Gurlich in die Hände bekam, den seine Frau geschrieben hatte, wählte er genau und ließ zum Ehegerichtsrichter. In der Gerichtsverhandlung war es eine reiche Liebesgeschichte. Frau Stevens nämlich erklärte, sie selbst habe zwar den beschriebenen Brief geschrieben, aber der eigentliche Verfasser sei sie nicht, der sei der Geist „Ramsch“, die verheiratete Frau des Professors, die täglich ähnliche Briefe aus der überirdischen Welt an den geliebten Mann sende. Die Verklärung des Gerichts hoffte man sich vorstellen. Nach langer Verhandlung sprach der Richter doch die Scheidung aus, denn er konnte sich beim besten Willen nicht von der Erklärung des Geistes „Ramsch“ überzeugen lassen.

— Der „letzte Sonntag“, so heißt sich ein ungarisches Schlagerlied, dessen schmürzliche Melodie eine verhängnisvolle Wirkung ausstrahlt. Nicht weniger als 18 junge Menschen, Frauen und Männer, haben sich, nachdem sie dies Lied gehört, das Leben genommen. Das Lied ist dadurch berühmt geworden und wird jetzt in den Kaffeehäusern der Pa-

riser Boulevards ebenso oft gespielt wie von den englischen oder amerikanischen Konzapellen. Berichte über den Budapesterbüchsellager sind durch die ganze Weltreise gegangen. Doch in allen Ländern, außer in Ungarn, fand man, daß sowohl Melodie als auch Text zwar höchst sentimental, aber doch durchaus harmlos sind. Das Lied handelt von einem jungen Manne, der von seiner Geliebten verlassen ist und nun an einem düsteren Sonntag davon träumt, wie sein Leidens aufgehoben wird. Wahrscheinlich geht bei der Uebersetzung des Textes in eine andere Sprache viel von dem Stimmungsgesamt verloren, anders ist es nicht zu erklären, daß der Klügel so wenig empfindet, wenn er das Lied hört, während in Ungarn eine wahre Leidenswelle ausbrach. Dieser Tage nun hat das Lied ein neues Opfer gefordert. Das nunmehrige Opfer ist die Frau, die durch ihre Verhättnisse das Lied veranlaßt hat. Vor vier Jahren, als der junge Angeklagte Javor kurz vor der Heirat stand, lernte seine Braut einen reichen Mann kennen, trennte sich von ihrem Verlobten und heiratete den anderen. Javor war tiefbetrübt und suchte an einem einsamen düsteren Sonntag das traurige Lied. Jahrelang suchte er vergeblich einen Verleger. Als das Lied endlich doch erschienen wurde, es ein Schöner, der ihm große Summen einbrachte. Javor ist jetzt ein vermöglicher Mann und ist nicht mehr gezwungen, einen düsteren Sonntag in Einsamkeit zu verbringen. Von der unangenehmen Geliebten aber erhielt er, wie aus Budapest berichtet wird, jedoch die Todesnachricht. Sie hat sich das Leben genommen. Neben ihrem Leichnam fand man einen Brief, auf dem drei Worte standen: „Der düstere Sonntag“.

— Der französische Unterrichtsminister Guernut hatte die Absicht, wertvolle Aufzeichnungen der Königin Christine der schwedischen Regierung zum Geschenk zu machen und damit einen Akt internationaler Freundschaft auszusprechen. Die Manuskripte enthielten 12 Städte, darunter Briefe von Herrschern aus der Zeit der großen Kämpfe und vier Schreibe die Königin Ludovig von Frankreich. Die Königin selbst ist mit vielen Gedanken verdrückt, die sie ihrem Sekretär diktierte und dann selbst formulierte. Da sich diese Papiere als eine Fundgrube für die Charakteristik der Königin erwiesen haben, ist auch das schwedische Interesse daran größer als der Selbstliebe des Unterrichtsministers vermuten läßt. Nun aber ist es im Augenblick gar nicht in der Lage, sein Versprechen wahrzusprechen. Die Manuskripte befinden sich nämlich im Besitze der Universität Montpellier, und der Rektor hat sich geweigert, sie herauszugeben. Im Jahre 1904 bei der Universitätsfeier in Frankreich die Briefe und Aufzeichnungen erworben, die einen Wert von annähernd hunderttausend Mark repräsentieren. Es wird vermutet, daß das Unterrichtsministerium sich mit der Universität Montpellier einigen wird, um seiner Verpflichtung gegenüber Schweden nachzukommen.

— Tommy Lachs, der derzeitige „Menschliche Feind Nr. 1“ und der letzte der sechs Brüder Lachs, der eine der gefährlichsten Giftmischer Verbrechen-Banden führte, wurde in Minneapolis zu einer Gefängnisstrafe von 12 Jahren verurteilt. Er ist der Teilnehmer an einem Postraub in Minneapolis im Jahre 1903, und es gelang damals der Bande, mit 2000 Dollars Beute zu entkommen. Lachs war übrigens auch als „menschliche Bombe“ bekannt, da er dauernd ein kleines Paket mit Nitroglycerin bei sich trug, das er zur Explosion bringen wollte, wenn er gefangen genommen würde. Er hat es jedoch bei seiner Festnahme im Januar verweigert, von dieser Selbstmordmethode keinen Gebrauch zu machen.

— Einen kleinen, aber höchst unangenehmen Weltrekord besitzt der Vorhäger Schüler Erich Kollmar. In unermüdlicher Sammellust gelang es ihm, sich eine umfangreiche Sammlung von 555 verschiedenen Bierfläsen anzulegen. Die Zahl 555 erscheint klein, wenn man aber bedenkt, daß hinter jedem dieser behaltenden Gläser eine andere mächtige Brauerei steht, dann wissen wir die-

Opiumschnitz durch den Ollberg

Goldfund im Zigeunerwagen

11 500 Mark beschlagnahmt

— Rinteln a. d. Weser, 27. März.

In dem kleinen westfälischen Dorf Döhren bei Mindheim an der Weser, im Kreise Minden, waren unlängst zwei Zigeuner miteinander in Streit geraten; der eine teilte darauf aus, das Opfer zu sein, während der andere sich zum Schutze einen Schwert mit, das sein Begleiter in seinem Wagen einen Gold- und Silberfund von etwa 11 500 Mark verborgen hatte. Die Polizei, so wenig glaubhaft sie ist, gab der Polizei doch Anlaß, den vermeintlichen Zigeunern auf die Finger zu zeigen; in Rinteln bei Rinteln leitete die Polizei jetzt zur Durchsuchung eines Zigeunerwagens.

Das Ergebnis war erstaunlich. Man fand in dem Wagen nicht weniger als 11 500 Mark versteckt. Die Summe setzt sich zusammen aus einer Menge goldener Zehnmarkstücke in deutscher Goldprägung, einer Anzahl österreichischer und anderer Goldmünzen sowie aus vielen fünf-Dollar-Stücken und Papierdenkmalen im beträchtlichen Werte. Der gesamte Fund wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Besitzer des Wagens ist ein gewisser Diskoff. Er und seine Frau wurden

in Haft genommen, um die Herkunft der Goldstücke aufzuklären.

Flugzeugunglück in England - 3 Tote

(Funeralmeldung der R. M. S.)

London, 27. März.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Southampton in New Forest in der Nacht zum Freitag. Die 5 Insassen fanden dabei den Tod. Die abgefliegte Maschine gehörte der Commercial Air Line, die von Postministerministerin zu Verkehrsministerin gewechselt worden war. Unter den Toten befand sich auch eine Frau, die regelmäßig an den Flugtagen teilnahm.

Erpreßzug fahet auf Güterzug

— Kempten, 27. März.

Die aus Jannette (Panzosonien) kommende Maschine bei der Station Kempten der Pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde von einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive mit Tender und mehrere Schlepplwagen entgleisten. Die Lokomotive wurde durch den Güterzug in die Höhe gehoben, und die Lokomotivführer und mehrere Schlepplwagen entgleisten, aus den Trümmern hervorgezogen.

jenen Rekord schon in anderer Weise zu würdigen. Anhand der noch nicht ganz abgeschlossenen Sammlung ist es fast möglich, Erdkunde zu studieren. Aus aller Herren Länder hängen da die Briefe und geben Zeugnis davon, daß man auch in Gegenden, wo man nicht vermutet, dem erschöpfenden Maß nicht abhandelt. Die zahlreichen Freilandgaben zeigen manche hervorragende Führung in graphischer Hinsicht. Der Glanz der ganzen Sammlung bildet aber zweifellos ein Biederkeit, der neben seiner eigentlichen Bestimmung auch als Schallplatte zu verwenden ist und natürlich in dieser Hinsicht das schönste Bild: „Im tiefen Keller sit ich hier...“ von sich gibt.

Zeit bringen hat das Ständebild in Dresden einen neuen Brauch eingeführt, der es verdienen würde, auch in anderen deutschen Gemeinden Nachahmung zu finden. Jeder vertritt der Ständebevollmächtigte auf Feder und Federhalter, mit denen das Hauptstück der Geschäftsgüterkunde unterzeichnet. Der Federhalter wird dem glücklichen Paar mit einem hübschen Gedicht an der Hochzeitsfeier als Erinnerungsgabe überreicht. Das Ständebild hat zu dieser Übung besonders schöne Federhalter fertigen lassen.

Schon vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Welt, daß in Paris das Bild der Königin Marie Antoinette, welche im Jahre 1793, der Kopf Ludwig XVI. schellen war. Nummer findet in Paris eine neue sensationelle Verfertigung. Diesmal handelt es sich um den Koffer der Marie Antoinette, der Maria Ludwig XVI. die bekanntlich auch unter dem Fallbeil endete. Marie Antoinette brachte dieses Reisegepäck aus Österreich mit, als sie im Jahre 1770 aus ihrer Heimat nach Frankreich reiste, um dort die Gattin des Kronprinzen und späteren Königs zu werden. Es ist ein großer Koffer, der mit rotem Leder beplankt ist. Als Verkleidung trägt er das Wappen der österreichischen Erzherzogin. Die Marie Antoinette gewesen ist, bevor sie ihre schicksalsschwere Fahrt nach Frankreich antrat. Von dieser ihrer Reise wird sogar eine entscheidende Episode erzählt. Am Rhein angekommen, der damals die Grenze zwischen dem bairischen Frankreich und Deutschland bildete, ließ sich die junge Erzherzogin

auf eine kleine Insel mitten im Strom überlegen, um dort ihre Kleidung zu waschen. Anstatt ihres Wiener Kostüms, das sie auch zur Reise angesetzt hatte, zog sie nunmehr das vorzüglichste französische Dress an. Ihre bisherigen Kleider aber verpackte sie in dem großen Koffer aus rotem Leder, in dem sie auch späterhin ihre persönlichen Habseligkeiten unterbrachte. Bei Ausbruch der großen französischen Revolution wurde Marie Antoinette dieser Koffer geschloßen. Er blieb lange Zeit unversehrt. Erst in der Zeit der Restauration des Königtums in Frankreich fand er dann wieder auf. Die wertvolle Erinnerung an Marie Antoinette wurde damals von einem Edelmann gekauft. Welches weitere Schicksal dieser Koffer dann gehabt hat, ist nicht mehr mit Genauigkeit festzustellen. Jetzt kommt er jedenfalls in Paris unter dem Hammer.

Vor einigen Wochen wurde berichtet, daß in den westlichen Bergen selber Schnee gefallen sei. Schon damals vermutete man, daß der Schneesturm Wästenland aus Afrika mitgebracht und so die gelbe Färbung des Schnees verursacht habe. Inzwischen hat die Zentralanstalt für Meteorologie in Wien eingehende Forschungen angestellt, deren Ergebnis ist nun veröffentlicht. Der Landesanstalt wurden insgesamt 70 Meldungen von dem gelben Schneefall übermittelt. Überprüfen des Inhalts hatten den merkwürdigen Schnee geschmolzen und abgefüllt. Als Rückstand zeigte sich eine vulgäre gelbe Masse. Sie wurde als einseitig als Sand und afrikanisches Harnstoff festgestellt. Nach dem weichen Beschaffenheit hat der Schneefall, der in Afrika den Wästenland aufwirbelte, diesen über einen Sandstreifen von etwa 50 Kilometer Breite abschied. Insgesamt 5000 Geostrophometer wurden von dem Schneefall bedeckt. Die Landesanstalt läßt die Menge des Wästenlandes, der von dem Sand mitgeführt und auf dieser Höhe abgelagert wurde, auf 20 000 Tonnen. Wie weiter mitgeteilt wurde, hat sich der Schneefall nicht allein auf Oberirische Gebirge beschränkt. Auch den deutschen Gebirgen kamen Meldungen von dem gelben Schnee, so z. B. vom Riesengebirge.

Wart's Seife 15u.25 Pfg. Gesunde Haut.

WÜSTENFORT VIII

ROMAN VON JAN DISENBERG

Und wozu denn warf er diese junge, kostbare, so segensreiche Leben weg? Für eine Uebergewinnung? Einen Sinn? Einen Zweck?

„Ja, als er sich vor Jahr und Tag, in Casablanca angepöckelt, angedoppelt von dem alten, wagenkrankeuropäer, auf die Seite der Braunen schlug, wählte er noch, warum glaubte er noch, einer großen und heiligen Sache zu dienen; der Erhebung eines Volkes, das seinen eigenen drohen im Norden gleich, gefesselt lag und geknechtet. Er hatte aus Uebergewinnung gehandelt. Sein Vaterland wollte ihn nicht. Sein Vaterland hatte ihn als Räuber und Mörder, nebranntmarkt, hatte die hohe Flamme seiner Freiheitliche zu erlösen verweigert, den harten Kampfman seines jungen, ungeduldeten Herzens für Kaufmann und Verdrickterin gehalten.“

Und nicht das Vaterland allein, auch das Mädchen, das einseitig, das seinen schmalen und beweglichen Weg gekannt hatte, Marie, deren Bild sich ihm als Harz vom dunklen Hintergrund all ihrer Jahre abgehoben hatte.

Als alles zusammenbrach, ihm die Delmat und die Liebe genommen ward, war er schließlich gelassen. „Aber es war nicht Selbstmord gewesen. Die anderen dort oben in Berlin und am Rhein, die Söhne und Töchter, sie würden ihn verfolgen. Er hätte sich selber verdrückt, wenn er geworden wäre wie sie. Was aber, was er getan, behang er noch immer vor sich selbst. Von allen Gütern war ihm, auch auf dieser Welt noch, das beste geblieben: die Selbstachtung.“

Man war jung, man war begeistert. Man wählte einen Degen zu führen und zur Gemüthe mit Offiziershomben umgeben. In das eigene Vaterland einen vornehmlichen, kämpfte man — denn Kampf war diese Welt der Ungerechtigkeit — für ein fremdes. Der Feind war der gleiche.

Hans Haufer aus Rulmar war nicht der erste, der dies tat. Nach dem bühnenhaften übermenschlichen England, das seinen Feind nicht verstand, hatte Lord Byron sich zu den griechischen Freiheitskämpfern geschlossen. Und dem napoleonischen Frankreich, dem sein Freiheitskämpfer nicht anstand, war Napoleon zu den Freiheiten und ihren Verbündeten im Befreiungskriege gestanden. Größere als Hans Haufer, der davonverlegte Oberbefehlshaber, hatten sie gebandelt.

Genau, als — er lächelte bitter — heute noch er lächelt, daß hier nicht um die Freiheit einer Nation gekämpft wurde, sondern daß auch in Afrika nur kumpffühnere Interessentpolitik regierte wie im alten Europa und daß Marie ihn und Freiheit her, alles in allem nur darum diese Unmenge an Opfern — gebracht und Wunden verflochten und Blut vergossen wurde, weil einige der reichen Scheichs sich nicht damit abfinden wollten, Steuern an den französischen Kaiser zu zahlen.

Begriffe wie Freiheit, Nation, Rasse — das wußte Hans nur zur Genüge — hatten für jene nur so lange einen Sinn, wie sie mit Welt zusammenhängten. Und so fu in dieser Beziehung herrlich mit den Generaldirektoren einiger österröperischen Wollen- und Baumwollfabriken harmonierten, war dieser sogenannte Freiheitskämpfer, diese sogenannte Erhebung aufhänge gekommen. Nicht anders.

Die tapferen braunen Muselmanen freilich wählten davon nichts. Diese Schweigenen, Schloffen, zu jedem Opfer Bereiteten schlugen sich blind geborn, nach dem Befehl. Ihr hülles Helmbium war einer besseren Sache wert als der Schaber der Scheichs. Um ihre Willen mußte man anhalten. Um ihre Willen mußte man das Spiel, dessen übelen Gewinn man erkannte, weiter mitmachen.

Und doch war alles daselbst und sinnlos, seit man dies wußte.

Was sollte werden? Wohin sollte dieses Leben, dessen Gleiches oft Spießhaft und verworren genug gewesen waren? Was dies das Ende? Alles helllos vertriebt? Alles aus?

Der Sand und die Wärme und die Stille in diesem Kommandantentempel werden ihm am Ende den Kopf verdrücken. Es wird ihm geben wie Hansdampf. Bieleicht ist es das Schicksal der Kommandanten von Fort VIII, dem letzten Fort, am Ende verdrückt zu werden. Und auch er wird in den Wollen- und Baumwollfabriken, und mit einemmal wird er daherkommen: groß und hübsch. Und dann wird er sich in seiner Verzweiflung eine Angel durch den Kopf

ziehen, und neben seiner Leiche wird jemand mit einem „Tropfenbitter!“

Hans begann sorgfältig zu analysieren. Wo herdie der Grund zu so viel Verzweiflung und Verworrenheit? Beschalt kam er mit seinen Gedanken nicht ins Reine? ... Die Frau? Wahrscheinlich, sie war in die Kombination zu ziehen. Er sollte Angst, an sie zu denken? Angst? War das der Grund? ... Er sah ihre schmale Gestalt vor sich, ihre großen Augen, ihr Spiel, gewiß, sie spielte mit ihm.

Was wollte sie im Fort? Eine Spionin? Man sieht keine Frauen in großen Meereswegen als Entschlupfen in ein Fort mit halslindigen Menschen. Sie wird nicht lebend herauskommen, das kann man sich doch an den Ringern ablesen. ... Also, was wollte sie hier? Artigobehälterkaterin? Wer interessierte sich für diesen Krieg, der unter Ausschlag der Selbstliebe stattfand. Wiesel Menschen in Europa wußten, daß vier Menschen aufeinander schossen?

Was interessierte ihn die Frau? Er hatte andere Sorgen, größere und dringender. Die: ob man ausdauern sollte am dieser tapferen, herrlichen Kräfte willen. Oder ob man fortgehen sollte, um die Wechler und Händler, die Scheichs und Munitionslieferanten unter sich zu lassen. ... Die Frau, nein, das war es nicht.

Hans' Brand brante. Er ließ einen Ring durch die Lippen und ließ aus dem Zimmer. Rauskam ging er den Gang entlang zum Raum seiner Offiziere. Er machte einen kleinen Bogen um die Tür zum Gemach Woll und ging, ohne den Kopf zu heben, vorbei.

Dort hatte sie geschanden, in dieser Ecke, die Hände vor das Gesicht geschlagen, und dort kam O'Murphy, das Tier! O'Murphy — oh, Hanser verstand ihn. Aber hatte der Riese nicht die Hände gegen ihn erhoben? Die Frau! An allem war die Frau schuld. Sie mußte verstimmen!

Hanser hand vor der Tür zum Offiziersraum. Bitte, Bitte blünte er und trat ein.

O'Murphy hand am Fenster, sein ungegliedertes Körper verdeckte das Licht. Rauskam wendete er sich um.

Hanser blieb in der Tür stehen, die Hände in den Taschen und blünte ihm in die Augen, die von Qual und Scham verdrückt waren.

O'Murphy trat vor und streifte O' — seine große Hand entgegen.

„Verzeih mir“, sagte er leise, „ich war betrunken.“

„Ach, nicht!“ Hanser nahm die Hand nicht. „Ich will mit dir reden.“

„Ich werde langsam und sicher maßlos“, sagte O'Murphy und schlug die Hände weisend. „Als die Frau unten hand, dachte ich, es wäre ich, die ganze Welt dachte ich, es sei ich.“

„Ich werde wirklich verrückt. Die verstaubte Sonne, die verstaubte Welt, der verdammte Alkohol!“

Hanser betrachtete ihn mitteillos und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Kameradschaft und Pflicht geben vor Weibereischtheit“, sagte er, als ob er einen Paragrafen des Reglements herlos. Hanser wiederholte die eigenen Worte: Kameradschaft und Pflicht geben vor Weibereischtheit.

O'Murphy lächelte Hanser's Hand auf seiner Schulter, er hielt still, von Neue genant.

„Ich bin ein Tier“, sagte er leise. „Die Frau muß fort!“

„Brüder erobere er sich und ging langsam durch den Raum. „Du hast recht, Hanser, Kameradschaft und Pflicht! Was will die Frau unter uns?“

Hanser schloß.

„Das eine Gruppe antreten“, sagte O'Murphy, „und die Frau soll sofort weggehört werden. Ich will die Franzosen jagen, oder ich will sie in das Gefängnis stecken.“

Hanser sah aus. „Das ist nicht so einfach, wie du dir das denkst. Die Franzosen haben zu viele, ich will nicht dafür garantieren kann, daß sie lebend herauskommen.“

„Nun, das ist doch ihre Sache...“

„Nein.“ Hanser schüttelte den Kopf und erwiderte. „Ich kann sie nicht in den Hörenen Tod schicken. Sie muß vorläufig überleben.“

„Er trat in den Hofen und schloß nach seiner Hand: „Ich möchte, daß du und Wilhelm zu ihr geht und euch entschuldigt, denn schließlich hat sie sie nicht freiwillig empfangen, und du weißt, es ist mein Prinzip: wenn man bestraft, den Abstand von Reich zu Reich zu verkleinern. ...“

„... läßt dir den Tag weiter aus, ich weiß, du verdrückt mich.“

„Er schloß dem Rauskam den auf die Schulter. „Denn daran, Kameradschaft und Pflicht geben vor Weibereischtheit! Klaus will die Frau, ich gar nicht so wichtig. Allah wolle, wiebold er den Frauen den Eintritt in das Paradies verweigert. Ich bin aber, entschuldige dich hüben — mir werden uns doch immer vertragen. nicht!“

(Fortsetzung folgt)

„Verzeih mir“, sagte er leise, „ich war betrunken.“

„Ach, nicht!“ Hanser nahm die Hand nicht. „Ich will mit dir reden.“

„Ich werde langsam und sicher maßlos“, sagte O'Murphy und schlug die Hände weisend. „Als die Frau unten hand, dachte ich, es wäre ich, die ganze Welt dachte ich, es sei ich.“

„Ich werde wirklich verrückt. Die verstaubte Sonne, die verstaubte Welt, der verdammte Alkohol!“

Hanser betrachtete ihn mitteillos und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Kameradschaft und Pflicht geben vor Weibereischtheit“, sagte er, als ob er einen Paragrafen des Reglements herlos. Hanser wiederholte die eigenen Worte: Kameradschaft und Pflicht geben vor Weibereischtheit.

O'Murphy lächelte Hanser's Hand auf seiner Schulter, er hielt still, von Neue genant.

„Ich bin ein Tier“, sagte er leise. „Die Frau muß fort!“

„Brüder erobere er sich und ging langsam durch den Raum. „Du hast recht, Hanser, Kameradschaft und Pflicht! Was will die Frau unter uns?“

Hanser schloß.

„Das eine Gruppe antreten“, sagte O'Murphy, „und die Frau soll sofort weggehört werden. Ich will die Franzosen jagen, oder ich will sie in das Gefängnis stecken.“

Hanser sah aus. „Das ist nicht so einfach, wie du dir das denkst. Die Franzosen haben zu viele, ich will nicht dafür garantieren kann, daß sie lebend herauskommen.“

„Nun, das ist doch ihre Sache...“

„Nein.“ Hanser schüttelte den Kopf und erwiderte. „Ich kann sie nicht in den Hörenen Tod schicken. Sie muß vorläufig überleben.“

„Er trat in den Hofen und schloß nach seiner Hand: „Ich möchte, daß du und Wilhelm zu ihr geht und euch entschuldigt, denn schließlich hat sie sie nicht freiwillig empfangen, und du weißt, es ist mein Prinzip: wenn man bestraft, den Abstand von Reich zu Reich zu verkleinern. ...“

„... läßt dir den Tag weiter aus, ich weiß, du verdrückt mich.“

„Er schloß dem Rauskam den auf die Schulter. „Denn daran, Kameradschaft und Pflicht geben vor Weibereischtheit! Klaus will die Frau, ich gar nicht so wichtig. Allah wolle, wiebold er den Frauen den Eintritt in das Paradies verweigert. Ich bin aber, entschuldige dich hüben — mir werden uns doch immer vertragen. nicht!“

(Fortsetzung folgt)

Das System brachte 30000 Höfe unter den Hammer...

Hitler schuf 50000 neue Bauernhöfe

Stellt man sich die Frage, was der Bauer Adolf Hitler verdankt, dann gibt es keine andere Antwort als die, die Holz und glückselig und wahrhaft heilig, daß der deutsche Bauer dem Führer alles verdankt...

Der Bauer verdankt dem Führer seine Rettung! In Treue und Pflichterfüllung leistet er seinen Dank ab.

Reichsmark und die für Düngemittel von 700 Millionen RM auf 300 Millionen RM.

Das war der Kreislauf des Glücks: Der Bauer hatte kein Geld, weil er keines bekam; er konnte der Industrie keine Aufträge geben; darum verlor der Volksgenosse aus der Stadt seinen Arbeitsplatz; bei der geringen Erwerbslosenunterstützung konnte er nicht wie in früheren Höhe Lebensmittel kaufen...

So tief war der Bauernstand gesunken

Den heutigen Zustand und Aufhebung des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des deutschen Volkes vor Augen zu lassen, ist noch in plastischen Bildern jener Jahre zu erinnern, da in Deutschland Not und Verzweiflung umgingen. Der Plebejeler Schrei über Stadt und Land und heute gerade das deutsche Bauerntum bis an den Rand der Verzweiflung gebracht. Und diese Lasten des drohenden unheilvollen Zusammenbruchs der deutschen Landwirtschaft ist wohl das typische Kennzeichen für den Verfall des gesamten Lebens...

Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1932/33 noch 7,5 u. S., so beanspruchte sie im Wirtschaftsjahr 1931/32 13,5 u. S. der Verkaufserlöse. So trotz des internationalen Finanzkapital die Arbeit des Bauern und der Bäuerin, die sich Tag um Tag abkufelten und trotzdem nicht vorwärts kommen konnten. Umlangere Untersuchungen aus dem Jahre 1933 ergeben ein geradezu erschütterndes Bild über die unheimliche Arbeitsüberlastung und die mangelnde Entlohnung der Arbeit des Bauern.

30 000 Höfe verfleigert

Unendlich drehte sich die Schneise und immer juchender wurde die Not. Die Zahl der Zwangsverfleigerungen stieg von Jahr zu Jahr. In den Jahren 1924 bis 1936 wurden 4282 Land- und forstwirtschaftliche Grundstücke mit einer Fläche von annähernd 36 000 Hektar verfleigert, in den Jahren 1937 bis 1939 waren es schon 7969 Betriebe mit einer Fläche von über 2 000 000 Hektar und schließlich kamen in den Jahren 1930 bis 1932 17 137 Betriebe mit einer Fläche von 452 485 Hektar unter den Hammer. Über 30 000 Bauernfamilien wurden von Hof und Hof und aus der Heimat gejagt.

Der Deutsche Bauer weiß,

Diese entscheidende Aufgabe des deutschen Bauerntums, Blutsquell der Nation zu sein, ist durch die verheerliche Wirtschaftspolitik der marxistischen und liberalistischen Regierungen eine Forderung nahezu vergessen worden. Durch die Spezialisationsmaßnahmen des vom Juden diktierten Finanzkapitals werden die Verkaufserlöse des Bauerntums immer mehr beschmitten. Und bald werden die Einnahmen nicht mehr aus, um die für die Durchführung der notwendigen Erzeugung dringenden Ausgaben zu decken. Wie katastrophal die Lage der Landwirtschaft vor der Reichsübernahme war, geht allein daraus hervor, daß in den Jahren 1931 und 1932 45 u. S. der Betriebe mit einem erheblichen Verlust abgeschlossen. Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft gingen von Jahr zu Jahr zurück und betrugen im Wirtschaftsjahr 1932/33 nur noch 6,4 Milliarden RM. Die Bauern waren damit nicht mehr in der Lage, ihre betriebswirtschaftliche Einrichtung in einem Zustand zu halten, wie es im Interesse der Erzeugung des Volkes mit wirtschaftsweisen Lebensmitteln notwendig gewesen wäre. Verheerende Schädigungen und Auswirkungen haben ergeben, daß auf Grund dieser Entwicklung in der Zeit vor der deutschen Revolution Betriebsinvestitionen im Werte von 1,3 Milliarden RM. unterblieben sind.

Über in der höchsten Not erzwang der sozialistische Wille des ehrs- und freiheitsliebenden Bauerntums. Sie verhindern Zwangsverfleigerungen, sie stehen einander bei in einer unheimlichen, verzweifeltsten Not, die schwere Jahre der Bauernnot und Bauernrevolution startete über deutschen Landen, die schließlich dieser gewaltige Aufbruch in die Front der nationalsozialistischen Bewegung einmündete und Millionen Bauern lag um das Lebensrettende Schicksal, um unter ihm den letzten Kampf um die Freiheit zu wagen.

Kreislauf des Glücks
Der Verfall des bäuerlichen Betriebes führte natürlich zwangsläufig zu einer Verschärfung der Bedrohung im Grunde und in der Industrie. Im Wirtschaftsjahr 1928/29 z. B. konnte die Landwirtschaft für Neubauten noch 300 Millionen RM. ausgeben, im Wirtschaftsjahr 1932/33 dagegen nur noch 147 Millionen Reichsmark. Im gleichen Zeitraum gingen die Betriebsausgaben für Unterhaltung der Gebäude von 450 Millionen RM. auf 276 Millionen RM. zurück; die für den Erwerb von Maschinen und Geräten von 286 auf 109 Millionen RM. Die Betriebsausgaben für Unterhaltung des Inventars sanken von 770 Millionen RM. auf 450 Millionen

Damit aber war den Bauern und Landwirten auch nicht mehr die Möglichkeit gegeben, familienfremde Kräfte in größterem Umfange zu beschäftigen. Und so mußten z. B. am 1. Februar 1932 322 049 Arbeitslose in der Land- und forstwirtschaft festgestellt werden. Um diese Zahl richtig einschätzen zu können, mag in diesem Zusammenhang gleich erwähnt werden, daß z. B. im September 1935 nur noch 29 000 Arbeitslose in der Landwirtschaft festgestellt wurden und darüber hinaus mag man berücksichtigen, daß in der Landwirtschaft heute weit über 1 000 000 Handwerker einen Arbeitsplatz gefunden haben und weiter der Bedarf an landwirtschaftlichen Facharbeitern heute nicht einmal voll gedeckt werden kann.

Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung bedeutete die Rettung des Bauerntums und damit auch die Rettung der Nation! Durch das Reichserbhofgesetz wurde ein für allemal verhindert, daß arbeitsfähige und ehrliebende Bauerngeschlechter von ihren Höfen vertrieben werden konnten. Was war es nicht mehr möglich, einen Bauern von seinem Hof zu vertreiben, weil er nicht in der Lage war, mangelnde Zinsen für das geliehene Kapital zu bezahlen. Und so kam die Zahl der zwangsverfleigerten Betriebe der Land- und forstwirtschaft von 7040 im Jahre 1932 auf 1062 im Jahre 1933. Der Umfang der zwangsverfleigerten Fläche

Unser Sieg brachte die Erlösung

ging von 133 770 Hektar auf 27 451 Hektar zurück. Die Zinsbelastung der Landwirtschaft, die im Wirtschaftsjahr 1931/32 noch 13,8 u. S. der Verkaufserlöse ausgemacht hatte, wurde im Wirtschaftsjahr 1933/34 auf 9,7 u. S. und im Wirtschaftsjahr 1934/35 auf 8,7 u. S. der Verkaufserlöse herabgesenkt.

Wohlstand ließen die ewigen Krieger und Reichstäter diese Jachten einmal recht eindrucksvoll auf sich wirken. Gestützt werden sie dann versichert, daß der Nationalsozialismus auch mit seiner Forderung nach Freigabe der Zinsfreiheit Erfolg gehabt hat.

Mit 13 Milliarden verschuldet
Die immer mehr zunehmende Bedrohung der Landwirtschaft war aber für den Juden eine herrliche Gelegenheit, auch die deutschen Bauernhöfe in Zinshaftigkeit zu legen. Die damaligen Regierungen haben das Verbrechen begangen, den Bauern zur Inanspruchnahme von Krediten zu ermutigen. Um überhaupt mitzukommen zu können, hat der Bauer solche Kredite gemaunten, nicht weil er wollte, durch seine Arbeitskraft trotzdem durch die Not sich durchringen zu können. Aber aller Fleiß und der unerschöpfte Einsatz waren zwecklos, wenn für das geliehene Geld Zinsätze von 10 u. S. und mehr bezahlt werden mußten. So lag die Verschuldung der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr, um schließlich die schreckliche Höhe von 13 Milliarden RM. zu erreichen. Das ist immerhin eine Zahl, die auch der heutigen Generation nicht ohne weiteres vorstellbar ist, obwohl sie doch durch die „Segnungen“ des Weimarer Systems an „ökonomische“ Zahlen gewöhnt worden ist. Betrag die Zinslast der

Ein neues Bauerngeschlecht

Durch diese vernünftige Wirtschaftsführung konnten die Verkaufserlöse der Landwirtschaft, die im Wirtschaftsjahr 1932/33 nur 6,4 Milliarden RM. betragen hatten, im Wirtschaftsjahr 1933/34 auf 7,5 Milliarden und im Wirtschaftsjahr 1934/35 auf 8,2 Milliarden Reichsmark erhöht werden. Dadurch war es wiederum möglich, die Verschuldung der Landwirtschaft erheblich zu mindern. Der Rückgang betrug im Wirtschaftsjahr 1932/33 rund 200 Millionen RM., im Wirtschaftsjahr 1933/34 noch einmal rund 300 Millionen RM., und im Wirtschaftsjahr 1934/35 rund 400 Millionen RM.

Siege der Erzeugungsschlacht

Die Befreiung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft hat auch erst die Voraussetzungen zum Gelingen der Erzeugungsschlacht. Deutschland mußte unter allen Umständen die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse verringern, um durch diese Devisenüberschüsse Mittel zur Beschaffung solcher Rohstoffe frei zu bekommen, die den Erfolg der Erzeugungsschlacht hat zum Erfolg geführt!

Der Einsatz der Erzeugungsschlacht
Der Einsatz der Erzeugungsschlacht hat zum Erfolg geführt!

Zum Zeugnis aufgerufen

Das alles sind Zahlen und Fakten, die für sich sprechen, die bestimmt keine großen Kommentare bedürfen! Not und Verzweiflung und Elend herrschten in jüdischer Jahren in grauenvoller Höhe, weil der Bauerstand verfallen verkannt wurde. Der Führer, der von ihm gekürzte nationalsozialistische Bewegung und sein Staat aber schufen wieder Ordnung und Sicherheit und Sieg für christliche Arbeit. Ein unerschütterter Einsatz wurde gemacht und durch Wille, Glaube und Einsatzbereitschaft gewonnen. Deutschlands Lebensnot ist wieder erlöst und ein freier Bauer blüht auf freier Scholle als stolzer Glied der Volksgemeinschaft, der er den Boden erhält und die Ernährung liefert. Jeder Bauer weiß, daß er dem Führer die Rettung seines Sturdes verdankt. Er kann deshalb keine Wille, im Mittel und Schaffen und er kann jeder Bevölkerung genau und vollständig sagen, wenn er am 26. März 1938 Zeugnis aufgerufen wird!

am morgigen Sonntag zu tun hat!

Die Rohstoffmärkte im Saisonwechsel

Ende des französischen Weizenabkommens — Koffer, Zucker und Weis Weizen — Japan der Reich...

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vor und nach der Machübernahme

Von Dr. Syrup, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Bereits vor der Machübernahme durch den Nationalsozialismus hat es an Bemühungen und Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht gefehlt...

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde nach nicht als eine vorübergehende Aufgabe erkannt und daher nicht bei allen Maßnahmen des Staates die entsprechende Berücksichtigung...

Der Nationalsozialismus hat in dreijähriger Arbeit Nationalität die Grundlagen einer neuen Ordnung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gelegt...

Adca

Stiele Aufwärtsentwicklung / Keine Dividende

Zeit der Aufwärtsentwicklung durch Adca Aktien und im Zusammenhang mit der ihm zu leistenden allgemeinen Befreiung der Wirtschaft...

Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG. Brühl

Offen, 27. März. Der auf den 17. April einberufene 2. 200. mit der die Geschäftsleitung...

Schrumpfende Krisenausgaben

Mit zunehmender Verschärfung der Wirtschaftslage wurde früher ein häufiger nachlassender Teil der öffentlichen Mittel zur Unterstützung...

allein für die Arbeitslosen 2,8 Milliarden A. s. d. 2. 200. v. d. des Reichseinkommens...

1,2 Milliarden A. oder rund 3 v. d. des Volkseinkommens...

Wirtschaftsmöglichkeiten für die Errichtung von Bundesbahnen des Reichs und staatlichen Wirtschaftsbetrieben...

Und die Arbeitslosigkeitskosten?

Der nach einer Statistik der deutsche Wirtschaft in den letzten vier Jahren...

Der nach einer Statistik der deutsche Wirtschaft in den letzten vier Jahren...

Die Zahlen von 1200 Arbeitslosenstellen...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Die Wirtschaftslage der Arbeitslosenstellen, ihre Erhaltung vom Staat...

Table with 2 columns: Grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and their respective values.

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Waren und Märkte

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

Die Statistik bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1935...

